

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:  
Blätter für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Bewilligter Redakteur:  
Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt.“

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

204.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 2. September 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsseitige Petrolle oder deren  
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

2. Jahrg.

### Ehescheidungen.

Die intimen Vorgänge der Familie, in die man beim kaum einen Einblick gestattet, sind von jeher der Westerwald lebhaftester Teilnahme eben dieser Fremden gewesen. Solche Teilnahme wurde meist wenig angenehm empfunden; denn sie deckt sich nur zu oft mit Neugier und Neid. Ein erheblich höher geartetes Interesse hat indes der Volkswirtschaftler und Gelehrte geweckt an ihnen. Ihm sind die Umstände des einzelnen so, denen sonst gerade die schadenstreiche Neugier des Nachbarn gilt, vollkommen gleichgültig. Ihm interessieren die allgemeinen Gesetze, die sich aus der Häufung von Ehescheidungen ableiten lassen. Er fragt nach der Zahl der Ehescheidungen und ihrem Überwiegen über die Sterbefälle, die Gesundheit des Volkes zu erkennen. Und er fragt nach der Zahl der Ehescheidungen, um auf dem moralischen und sozialen Zustand eines Volkes rückschließen zu können. Sollte man so die Zahl der Ehescheidungen im Deutschen Reich an, so ergibt sich kein freundliches Bild. Von 7952 Jahren 1907 sind sie auf 8865 im Jahre 1908 in Anzahl gestiegen. Die absolute Zahl ist noch nicht unzureichend. Wohl aber kann die starke Zunahme ermeden.

Wie bekannt, sind durch das Bürgerliche Gesetzbuch vor dem Zustande des Allgemeinen Landrechts die Ehescheidungen er schwert worden. Die Folge davon war auch im Anfang ein Verabreihen ihrer Anzahl. So waren im Durchschnitt der Jahre 1902 bis 1906 in Anzahl 8458 Ehen rechtstätig geschieden, wogegen die Zahl von 1907 und noch mehr die von 1908 eine sehr starke Zunahme aufweist. Sie ist wohl vor allem auch darauf zu erklären, daß die Scheidungsabsichten sich jetzt mehr auf die Scheidungsgründe des Bürgerlichen Gesetzbuches eingestellt haben. Das Allgemeine Landrecht erlaubt die Scheidung bei unüberwindlicher gegenseitiger Abneigung der Ehegatten. Dieser Scheidungsgrund ist bestätigt. Also schafft man für die Fälle der unüberwindlichen gegenseitigen Abneigung einen anderen Scheidungsgrund. Solange es überhaupt Scheidungsabsichten gibt, wird man die Ehegatten, die auseinander gehen, nicht hindern können, sie sich zumindest zu machen. So wie häufig gewählt ist der der ehelichen Untreue Ehemannes. Freilich schlägt das Gesetz diesen Grund nicht für den Fall aus, daß der andere Ehegatte mit der Zunahme des Ehebruchs einverstanden war. Aber es soll der arme Richter, auch wenn er den wahren Sachstand vermutet, ihn eindeutig feststellen? Oft genug ist es möglich. Und dann muß er scheiden. Die Wirkung einer Scheidungsabschwezung durch das Bürgerliche Gesetzbuch ist genug — es wäre Lorheit, dagegen die Augen zu schließen zu wollen — recht bedenklich.

Reihen der Zunahme an Ehescheidungen, die auf der Unwöhlung der Scheidungsabsichten an die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zurückzuführen ist, geht aber — und das ist viel schlimmer — ein ständiges Absinken der Ehescheidungen überhaupt einher. Das hat sicherlich Gründe. So ist einer davon die wachsende Industrialisierung Deutschlands. Der Bauer kann schon aus wirtschaftlichen Gründen nur sehr schwer zu Scheidung kommen. Die erfahrene Arbeit der Bäuerin ist für sein wirtschaftliches Gediehen unbedingt. Anders der Industriearbeiter. Ihm kann es wirklich gleich sein, wer ihm sein Essen kocht. Und die lehrt denn auch ganz allgemein, daß die Zahl der Scheidungen der städtischen Bevölkerung die der ländlichen weitestem überwiegt.

Es wollte verfehlten, daß hier eine mindestens gleich bedeutende ethische Momente gewinnen. Man kann darüber nicht viele Worte zu machen. Die Dinge sind nur zu Tage und sind jedermann bekannt. Der Mensch geht dahin, die Individualität übertrieben zu leben. Und in der Ehe sind eben zwei Individualitäten, die denn sehr oft nicht miteinander auskommen. Ein Gegenmittel könnte hier nur sein, dem ganzen Volk ein neues Gefühl für seine Pflichten zurückzugeben. Da die Menschheit sich differenziert, je mehr sich der eine andern nach Erziehung und Erleben, Anlagen und Neuerungen unterscheidet, desto schwerer ist die Ehe. Einziglicher soll sie vorher bedacht werden, desto verantwortlicher ist der Leichtsinn bei ihrem Abschluß. Die Überzeugung gilt es immer weiter auszutreiben. Aber das ist eine Arbeit, vor deren Schwere man fast verzagen möchte.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der Ausweis über die Einnahmen des Reiches an Steuern und Gebühren für den Monat Juli zeigt, daß das erste Drittel des laufenden Finanzjahres ist. Die Sätze haben im Monat Juli eine Einheit von 76,3 Millionen Mark oder 18 Millionen Mark als im gleichen Monat des Vorjahrs und nahezu 12 Millionen Mark über den Monatsdurchschnitt des Vorjahrs abgeworfen. Diese Einnahmehöhe ist allerdings nur erreicht, weil vor dem 1. August Kaffee, Tee, Salz in großen Mengen eingeführt wurden, um den Sollabgaben zu entgehen. Die Einnahme aus den Sollabgaben von Wertpapieren machte im Juli 1908 12 Millionen Mark oder 7,2 Millionen Mark mehr als im Jahr 1907 und 8,1 Millionen Mark über den Etats-

aus. Auch hier haben die neuen Steuergesetze ihre Wirkung ausgeübt.

+ Die Ausgaben der deutschen Staaten für ihre Staatschulden sind in jedem Steigen. Im Jahre 1902 erforderte die Vergütung der Staatschulden 387,5 Millionen Mark, 1903 396,2, 1904 406,8, 1905 416,2, 1906 423,1, 1907 439,0 und 1908 446,0 Millionen Mark. In jedem Jahr hat also eine Steigerung der Sumsenlast um 58,5 Millionen Mark stattgefunden. Rechnet man die Reichsschulden dazu, so erfordert die Vergütung im Jahre 1908 564,6 Millionen Mark gegen 476,5 Millionen Mark im Jahre 1902; die Summe in den sechs Jahren beträgt also 88,1 Millionen Mark.

+ Wie gemeldet wird, beabsichtigt das Reichskolonialamt eine Telefunkensverbindung zwischen den deutschen Kolonien und dem Mutterlande herzustellen. Zu diesem Zweck dürfte zunächst eine Erhöhung der Telefunkensstation in Rauaum um 50 Meter notwendig werden. Man wird alsdann — vielleicht noch in diesem Monat — Versuche mit einem nach Kommerz fahrenden Dampfer anstellen, ob es möglich ist, eine drahtlose Verbindung herzustellen. Bei günstigem Erfolge wird man an der Kamerunküste ebenfalls eine Telefunkensation anlegen und diese wiederum mit unseren anderen afrikanischen Kolonien verbinden.

+ Wie verlautet, sollen an der starken Vorversorgung mit Bündwaren, die bezweckt, die Wirkamkeit der Steuer möglichst lange hinauszuschieben, auch Reichs- und Staatsbehörden beteiligt sein. Dies ist dem Reichskanzler aus den Kreisen der Bündwarenfabrikanten mitgeteilt worden, die als Folge der jetzigen Überanspannung durch eine übertriebene Vorversorgung ungünstige Rückwirkungen auf die Beschäftigung der Industrie befürchten. In Übereinstimmung mit dem Reichskanzler hält es daher der preußische Finanzminister für sehr unerwünscht, daß Staatsverwaltungen zu einer solchen Überanspannung der Industrie beitragen. Diese Ansicht hat der Minister in einem Rundschreiben an die ihm unterstellten Behörden mitgeteilt und sämtliche Oberzolldirektionen der Monarchie sowie die königlichen Regierungen erachtet, von einer außergewöhnlichen Vorversorgung durch die Behörden ihres Ressorts abzusehen.

+ Die Novelle zum Zigarettensteuergesetz, die am 15. Juli d. J. vollzogen ist, ist, worauf noch einmal hingewiesen sei, am 1. d. M. in Kraft getreten. Sie ändert das alte Gesetz vom 3. Juli 1908 einmal insofern ab, als der im § 1 dieses Gesetzes bestimmte Eingangszauber für Tabak und Zigaretten, der auf 700 Mark für den Doppelzentner festgesetzt war, durch das neue Tabaksgesetz überflüssig geworden und daher wegfallen ist. Sodann sind die Steuern für Zigaretten im Kleinhandel herausgestellt. Die Steuer beträgt jetzt bei Zigaretten bis zu 1/4 Pfennig das Stück 2,00 Mark für das Tausend (früher 1,50 Mark), bis zu 2/4 Pfennig das Stück 3,00 Mark (2,50 Mark), bis zu 3/4 Pfennig das Stück 4,50 Mark (3,50 Mark), bis zu 5 Pfennig das Stück 6,50 Mark (5 Mark), bis zu 7 Pfennig das Stück 9,50 Mark (7 Mark) und über 7 Pfennig das Stück 15,00 Mark (10 Mark) für das Tausend. Die Steuer für Zigarettenabfall hat sich nicht geändert.

+ Wie bekannt, sind vom 1. Oktober d. J. die Scheck und die über Zahlungen auf ein Bankguithaben ausgestellten Quittungen dem Stempel vom 10. d. Mts. für jedes Stück unterworfen. Soweit hierbei nicht Formulare verwendet werden, die schon vorher mit einem Stempelaufdruck versehen sind, liegt es in der Absicht, die Entrichtung der Abgabe durch Verwendung besonderer Scheckstempelmarken bewirken zu lassen. Offiziell wird betont, daß es im Interesse des beteiligten Publikums läge, wenn die Banken und die sonstigen am Scheckverkehr beteiligten Anstalten sich schon frühzeitig mit derartigen Stempelmarken versäubern und diese auch ihren Kunden zur Verfügung stellen. Die Ausgabe der Marken wird im Laufe des Monats September erfolgen.

+ Bekanntlich beabsichtigt die preußische Regierung im Herbst dieses Jahres dem Landtag den Entwurf eines neuen Fischereigesetzes vorzulegen. Das neue Gesetz schränkt die Fischereiberechtigung nach verschiedenen Seiten ein und bereichert die sogenannte wilde Fischerei. Die Wildereiberechtigung eines größeren zusammenhängenden Fischereigebietes können sich zu einer Genossenschaft zusammenfölkern, um gemeinschaftliche Maßregeln zum Schutz des Fischbestandes. Für diejenigen Personen, die die Fischerei in den Revieren anderer Berechtigter oder über die Grenzen der eigenen Berechtigung, bzw. des freien Fischfangs hinaus betreiben wollen, sind besondere Erlaubnischein vorgesehen. Dem Landwirtschaftsministerium wird die Berechtigung verliehen, nach Anhörung der beteiligten Fischereiberechtigten gewisse Streifen der Gewässer zu Schonrevieren zu erklären, wenn sie vorsichtigweise geeignete Bläue zum Zaichen der Fische und zur Entwicklung der jungen Brüten bieten.

+ Die mecklenburg-schwerinische Regierung gibt bekannt, daß die seit 8 Tagen stattfindenden kommunal-deputativen Verhandlungen über die mecklenburgische Verfassungsreform beendet sind und im ganzen einen befriedigenden Verlauf genommen haben. Wenn auch über einzelne wichtige prinzipielle Fragen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, deren Austrag der Beratung und Beschlusssatzung des Landtages vorbehalten bleibt, so hat

sich doch durch die jetzigen Verhandlungen eine gemeinsame Grundlage ergeben, die eine Aussicht auf Verständigung über die Verfassungsreform eröffnet.

#### Frankreich.

+ Der aus der Revolutionäre bekannte, in Paris wohnende russische Revolutionär Burgew fehlt seine Einschätzungen über die Tätigkeit der russischen Geheimpolizei fort. Insbesondere erklärt er jetzt, daß auch in Berlin ein Spion der russischen Polizei lange Zeit tätig gewesen sei. Zugleich überließ er einem Pariser Blatte das Ergebnis seiner Berliner Nachforschungen. Es sei ihm u. a. gelungen, so behauptet er, der zuletzt in Charlottenburg wohnhaft gewesene Frau Jutchenko das Geheimnis abzuringen, daß sie als Organ Narrows sechzehn Jahre lang die russischen Terroristen an die Geheimpolizei verriet und daß sie, um Schuldbeweise zu schaffen, den Terroristen Höllenmaschinen überwandte. Durch ihre Mitwirkung sei ein Komplott gegen den Zar sowie das Attentat gegen Reinholt, den Präfekten von Moskau, verübt und die Urheberin des letzteren, eine Frau Trumhine, zum Tode verurteilt worden.

#### Spanien.

+ Der Ministerrat beschäftigte sich dieser Tage mit dem Feldzug in Melilla sowie mit den Kosten desselben. Eine Kreditoperation zum Zwecke der Ausgabe von Schatzbörsen soll solange wie möglich hinausgeschoben werden. Erst im äußersten Notfall will die Regierung auf den Goldbestand bei der Bank von Spanien zurückgreifen, der sich auf 75 Millionen besitzt und dem Finanzminister für die Bezahlung der Coupons der äußeren Schulden und für andere im Ausland in Gold zu leistende Zahlungen reserviert ist. Im Prinzip ist die Regierung entschlossen, das Recht zum Loslauf vom Militärdienst wieder einzuführen, wovon man eine bedeutende Einsparung erwartet. (1)

#### Griechenland.

+ Regierungsetzt ist man jetzt bestrebt den Eindruck zu erwecken, als ob die Militärrepublik lediglich den Fried gehabt hätte, eine Neorganisation des Heeres und eine Verwaltungsreform durchzuführen und niemals gegen die Dynastie oder die Verfassung gerichtet gewesen sei. Die Entfernung der Prinzen von den höheren Kommandostellen entbindet sie von schweren Verantwortlichkeiten und vermeidet Mißhelligkeiten, wie sie aus persönlicher Begünstigung entstehen. Kronprinz Konstantin und Prinz Nikolaus haben ihre Stellung zur Disposition beantragt. Die Prinzen Andreas und Christoph haben einen längeren Urlaub nachgeholt.

#### Aus In- und Ausland.

Paris, 1. September. In der nachmittags in Ramboillet abgehaltenen Sitzung des Ministerrats wurde General Tremeau zum Vizepräsidenten des obersten Kriegsrats ernannt.

Konstantinopel, 1. September. Der Gesellschaftrat verläßt heute das internationale Militärdikatument die Insel Kreta und wird durch französische Gendarmerie ersetzt.

Konstantinopel, 1. September. Der griechische Gesandte Gravatis gab auf der Börse die Erklärung ab, daß das neue Kabinett ebenso wie das frühere eine aufrichtige freundliche Politik gegenüber der Türkei befolgen werde.

Peking, 1. September. Die chinesisch-japanischen Verhandlungen über die Mandatschule sind zum Abschluß gelangt. Das betreffende Übereinkommen wird in kurzer Zeit unterzeichnet werden.

Tanger, 1. September. Mulan Hsüeh hat seinen Bruder Mulan Mohammed in Freiheit gesetzt und ihm im Hause seiner Brüder eine Wohnung angewiesen.

#### Hof- und Personalnachrichten.

\* Der Kaiser wird am 18. d. M. in Begleitung des Reichskanzlers vom Landvergelande aus in München einzutreffen, um an der Einweihung der neuen Schadegalerie teilzunehmen. Der Jagdschluß des Kaisers in Romantien, der Ende September erwartet wurde, wird einer neueren Bestimmung folgen, erst Anfang Oktober erfolgen, sowie im Anschluß daran ein mehrtägiger Aufenthalt in Cadinen.

\* Kaiser Franz Josef ist aus Tirol wieder in Wien eingetroffen.

#### Heer und Marine.

\* Herbstparade des Gardekorps. Am 1. d. M. stand auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die Herbstparade des Gardekorps in Gegenwart des Kaisers und sämtlicher in der Reichshauptstadt anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses statt. Zum ersten Male waren die in Parade stehenden Truppen nicht im Paradeanzug mit Busch, sondern feldmarschallisch, die Offiziere im Dienstanzug, d. h. im Waffenrock mit Achselstücken, Feldbinde, Helm ohne Busch und mit brauner Handtuch erledigt. Es handelten zwei Vorbewaffnungen an. Dann fuhr der Kaiser an der Seite der Leibkompanie des 1. Garderegiments z. S. und der Leibeskadron des Regiments Gardes du Corps die Feldzeile den durch die Stadt in das Königliche Schloß, auf dem panzen Wege von der Bevölkerung und den überaus zahlreichen Menschen, die noch von den Beppelzügen her in Berlin weilen, durch begleiteter Hurraus begrüßt.

\* Von den deutschen Flottenmanövern. Die taktischen Übungen des Herbstmanövers der deutschen Flotte sind mit einem Gefecht des unter dem Oberbefehl des Prinzen einlich vereinigten Geschwaders gegen einen militärischen Feind beendet worden. Der Kaiser ließ durch die zentralen

der „Deutschland“ aus der Flotte seine volle Zuständigkeit über die Leistungen aussprechen.

• Marine-Personalisten. In höheren Marinestellen heißt es, der Chef des Marineministeriums, Vizeadmiral v. Müller, der schon vor mehreren Jahren zeitweise so lebendig gewesen sei, daß es damals fraglich erschien sei, ob er die Leitung des Marineministeriums übernehmen könne, werde wegen seines Leidens einen längeren Urlaub erhalten und während dieser Zeit von dem Konteradmiral von Kroissig, der früher bereits jahrelang Abteilungschef im Marineministerium war, vertreten werden.

### Kongresse und Versammlungen.

\*\* 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. In der am Dienstag nachmittag stattgehabten Versammlung sprachen Rechtsanwalt Herrich über den Bonifaziusverein, Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Bell-Essen (Augsburg) über die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der Katholiken und Professor Dr. Meyers - Luxemburg über das Kulturprogramm der christlichen Charitas. In der 3. geschlossenen Versammlung vom Mittwoch lagen mehrere Anträge betreffend die christliche Charitas, das Zusammenarbeiten der privaten Wohltätigkeiten mit der öffentlichen Armenpflege, die Herbeiführung regelmäßiger Beratungen der Leiter der katholischen Krankenhäuser und ähnlicher Anstalten, die Gründung von Fürsorgevereinen für fittlich gesährte und gesunde Mädchen und Frauen und andere vor. Der Antrag über konfessionelle Volkschulen verlangt, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt werden dürfe. Nach verschiedenen Antritten gelangte der Antrag einstimmig zur Annahme.

\*\* 58. Verbandstag der Deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine. Der Vortrag für das kommende Geschäftsjahr wurde mit 26 000 Mark genehmigt. Eine längere Debatte zeitigte das bereits im Geschäftsbuch angeschnittene Thema der Ausgestaltung und Verbesserung des Wettbewerbswesens. Der Betriebsverbauschuß hat sich die verschiedenen Wettbewerb-Bedingungen verhaftet und eingehend geprüft. Auf Grund der Tätigkeit des Ausschusses sind verschiedentlich Änderungen dieser Bedingungen vorgenommen worden. Auf Antrag des Schlesischen Verbandes wurde weiter beschlossen, einen Ausschuß zu wählen, der der Frage der Errichtung von Architektenkammern näher treten soll.

### Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 3. September.

Sonnenaufgang 5<sup>15</sup> Monduntergang 9<sup>15</sup> R.  
Sonnenuntergang 6<sup>45</sup> Mondaufgang 8<sup>15</sup> R.  
1658 Oliver Cromwell gest. — 1707 Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar geb. — 1841 Ernst Freiherr v. Feuerkraut gest. — 1854 Jugendchriftsteller Christoph v. Schmid gest. — 1877 Louis Adolphe Thiers gest. — 1888 Ivan Sergejewitsch Turgenew gest.

□ Der Himmel im September. Die Länge der Tage nimmt jetzt schon wieder recht merklich ab. Während sie am 1. noch 18 Stunden 35 Minuten betrug, beträgt sie am 30. nur noch 11 Stunden 39 Minuten, d. h. wir haben eine Abnahme von 1 Stunde 55 Minuten zu verzeichnen. Die Auf- und Untergangsseiten der Sonne sind am 1. 5 Uhr 23 Minuten und 6 Uhr 55 Minuten, am 30. 6 Uhr 9 Minuten und 5 Uhr 50 Minuten. Am 28. September tritt das Tagesgeflügel in das Zeichen der Wage, gelangt wieder zum Äquator und macht daher Tag und Nacht einander gleich: es beginnt der Herbst. Genau genommen fängt der Herbst am 23. d. M. 6 Uhr abends an. Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als abnehmende Sichel; nachdem er am 6. in das letzte Viertel eingetreten ist, verschwindet er mehr und mehr und entzieht sich am 16. als Neumond unseren Blicken, um einige Tage später als zunehmende Sichel zu erscheinen. Am 22. erreicht er das erste Viertel und am 29. glänzt er als Vollmond. Seine größte Größe erreicht unter Trabant am 16., seine größte Entfernung am 1. und 29. d. M. — Der frühere Eintritt der Dunkelheit macht jetzt auch eine bessere Beobachtung des Sternenhimmels möglich. Von den Planeten bleibt Merkur und auch noch Jupiter unsichtbar. Auch der schöne Stern am Himmel, die durch ihr blendend weißes Licht sich auszeichnende Venus, ist als Abendstern ungestört nur eine halbe Stunde zu sehen. Dem Monde scheinbar nah kommt die Venus am 17. d. M. Der Mars, der dem unbewaffneten Auge durch sein auffallend rotes Licht sichtbar ist, scheint die ganze Nacht hindurch im Sternbild der Sichel. In der Nähe des Mondes ist der Mars am 2. und 29. d. M. sichtbar. Der Saturn, der als Stern zweiter Größe in röt-

lichem Glanz und ruhigem Glanze erscheint, geht bald nach Eintritt der Dunkelheit auf und ist im Seelen der Sichel auslösbar zu finden. In Konjunktion mit dem Monde kommt der Saturn am 8. und 30. September. Der Uranus, der als Stern leichter Größe dem unbewaffneten Auge nur schwer sichtbar ist, steht im Schützen und geht vor Mitternacht unter. Der Neptun schließlich ist im Sternbild der Zwillinge zu finden.

Hachenburg, 2. September. Der Herr Graf von Hachenburg hat den hiesigen Schützenverein, Kriegerverein und Männergesangverein zu der Einweihungsfeierlichkeit des Denkmals Ludwig des Bayern, das bei dem Schlosse Friedewald aufgestellt gefunden hat, eingeladen. Die Enthüllung des Denkmals findet am Sonntag den 19. September statt. Alle drei Vereine werden der Einladung folge leisten. Die Feier wird recht schön werden; eine Militärkapelle wird dabei konzertieren und der Hachenburger Männergesangverein wird einige der Feier entsprechende Chöre zum Vortrag bringen.

Aus Nassau, 1. September. Die Herbstgesellenprüfungen finden im ganzen Bezirk der Handwerkskammer Wiesbaden (Regierungsbereich Wiesbaden) in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober statt. Die Anmeldungen zur Prüfung sind im Laufe des Monats September an die Vorsitzenden des zuständigen Prüfungsausschusses zu richten, deren Adressen bei der Handwerkskammer zu erfahren sind. Die Gesellenprüfungsgebühr beträgt 8 M. und ist vor der Prüfung bestellgeldfrei an die Kammer einzuzahlen. Die Zahlung kann auch an die Agenturen der Nassauischen Landesbank auf Konto der Handwerkskammer Nr. 1017 oder bei den Postanstalten auf Postcheckkonto der Nassauischen Landesbank Nr. 600 (Postcheckamt Frankfurt a. M.) eingezahlt werden. Im letzteren Falle wird das Porto erspart und ist nur die Postgebühr von 5 Pf. miteinzuzahlen. Zugelassen zu den Herbstprüfungen ist jeder Handwerkslehrling, welcher bis zum 1. November cr. die Lehrzeit beendet. Bei der Anmeldung ist auch der Lehrvertrag miteinzureichen. Im § 131c der Reichsgewerbeordnung vom 30. Mai 1908 ist bestimmt: „Der Lehrling soll sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung unterziehen. Die Innungen, Lehrherren und Lehrlinge werden auf diese neue Bestimmung besonders aufmerksam gemacht mit dem Bemerkung, daß ein Verstoß hiergegen Strafe, bezw. andere empfindliche Nachteile zur Folge haben wird.“

Wiesbaden, 1. September. Eine Konferenz von Vertretern des Allgemeinen nassauischen Lehrervereins, des kurhessischen Volksschullehrervereins und des Frankfurter Lehrervereins hat beschlossen, wegen des vom Provinzialrat für unsere Provinz festgesetzten Mietentschädigungstatriff für die Volksschullehrer, dessen Sätze ihnen zu niedrig sind, gemeinsame Eingaben an den Provinzialrat, an die Regierung und an den Kultusminister zu richten. Mit den Mitgliedern des Provinzialrats und mit dem Oberpräsidenten soll mündliche Rücksprache genommen werden. — Der Sohn des Schutzmans Theis aus Bingen erhielt im Manöver folgendes Telegramm: „Erbitte sofort Urlaub. Dein Bruder gestorben. Heute Beerdigung. Dein Vater.“ Zum Tode erschrocken und in furchtlicher Angst kam der junge Mann in Bingen an, um zu erfahren, daß der Bruder gesund und munter ist. Später stellte sich heraus, daß das Telegramm an einen Mustertier Theis aus Wiesbaden gerichtet war, der in der gleichen Kompanie dient, und auf diese Weise die traurige Nachricht zu spät erhielt.

Niederlahnstein, 1. September. Dem Genossenschaftsverband des Nassauischen Bauern-Vereins (Verband

hessen-nassauischer Genossenschaften) in Niederselters ist vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe Erlasses vom 7. August d. J. auf Grund der 54 und 57 des Genossenschaftsgesetzes das Recht der Bestellung des Revisors für die dem Verbande schlossenen Genossenschaften erteilt worden. Damit der genannte Verband die Befugnis erhalten, die Rechte bei den angeschlossenen Genossenschaften ohne weiteres vorzunehmen, sodaß die Bestellung Revisors durch die zuständigen Amtsgerichte für Verbandsgenossenschaften in Zukunft wegfällt. Die Rechte zur Bestellung des Revisors hat der Genossenschaftsverband des nassauischen Bauern-Vereins bei hördliche Anerkennung gefunden.

Kurze Nachrichten. In Steineroth feierte das Paar Heinrich Höbel das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Von Herrn Bürgermeister Doetsch von Gießen wurde dem Jubelpaar die von St. Maj. dem verliehene Chevalierabzeichen überreicht. — In Wiesbaden wird am 5. und 6. September der nassauische Handwerkerfesttag abgehalten. — Auf dem Friedhof Dillenburg wurden seit längerer Zeit gusseiserne Steine Grabinschlüsse in großer Anzahl gestohlen. Der Diebstahl wurde durch Zufall entdeckt. Da man bei Limburger Althändler ein Quantum des gefüllten Gusses entdeckt hat, dürfte die Ergreifung der Täter bevorstehen. — In Meudt herrscht seit einiger Zeit unter den Schulkindern der Kreuzhusten, sodaß Schule geschlossen werden mußte. In dem benachbarten Dorfe Hahn sind mehrere Kinder an Kreuzhusten gestorben. — Bei der in Dillenburg stattgefundenen Versteigerung von Gütern wurden Preise von 1000 bis 1030 M. pro Stück erzielt. — Ein Wagen aus Braubach wurde am Freitag nachmittag Rhein von einem fremden Mann überfallen. Der Täuber versuchte ein Sittlichkeitsverbrechen, doch sich die Überfallene so kräftig zur Wehr, daß er die Absicht nicht ausführen konnte. — Dienstag morgens stürzte ein Matrose des Schleppdampfers „Hugo Stinnes“ bei Ahmannshausen über Bord und ertrank. Die Suche wurde noch nicht gelandet.

### Landwirtschaftliche Ausstellung und Hauptversammlung in Berlin.

Gelegentlich der landwirtschaftlichen Ausstellung und Hauptversammlung in Berlin wurden wieder eine ganze Anzahl von Obstbauherrn, Winzer, Förderern des Obstbaus und landwirtschaftlichen Dienstboten usw. ausgezeichnet. Es erhielten u. a.: Obstbaupreise: Lehrer August Weil, Lorsbach, Kreis Höchst 50 M.; Lehrer A. Becker, Linsbach, Kreis Uettingen, 40 M.; Jafob Hofmann 20 M.; Neuenhain, Kreis Oberhain, 40 M.; Landwirt Karl Hauseich, Wehrheim, 30 M.; Baumwärter J. Neuhäusel, Sossenheim 40 M.; Baumwärter Johann Rupp 7r., Eichbach, 30 M.; Landwirt August Störkel, Westerfeld, ein Diplom; Landwirt Johann Eichhorn, Oberhain, ein Diplom und Landwirt Johann Eichhorn, Oberhain, ein Diplom. — Für besten Unterricht der Schuljugend im Pflanzen und Pflanzenbau erhielt Lehrer August Weil, Lorsbach, einer von 50 M., für bestgeholtene Gemeindebauschulen und deren teilten Unterricht an die Schüler wurde Hauptlehrer A. Becker, Linsbach, mit 40 M. ausgezeichnet. Folgende Obstzüchter wurden große Obstpflanzungen auf Acker und in Baumgärten prämiiert: Jacob Hofmann 2r., Neuenhain 40 M.; Landwirt August Söder, Westerfeld, ein Diplom und Landwirt August Söder, Westerfeld, Diplom. Für Obstplantagen und als Förderer des Obstbaus in Gemeinden wurde Karl Himmelreich, Wehrheim, mit 30 M. ausgezeichnet. An sonstigen Förderern des Obstbaus wie Mechanikern zur Hebung desselben erhielten Preise: Baumwärter J. Neuhäusel, Sossenheim 40 M.; Johann Rupp 7r., Eichbach 30 M.; Johann Eichhorn, Oberhain, ein Diplom. Für langjährige treue Dienste erhielten Preise von je 20 M. die Winzer Johann Enders, Linsbach, bei Kommerzienrat Werner, Hochheim, für 50 Dienstjahre Thomas Brandsch, bei Fritz Wittmann, Ahmannshausen 42 Dienstjahre und Peter Gindra bei Gräf. Matthes & Glaeser, Gutsverwaltung auf Schloß Vollrads bei Winkel für 42 Dienstjahre. Von landwirtschaftlichen Dienstboten wurden u. a.

### Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brenkendorf.

18. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Sie werden Besuch bekommen“, sagte Herta, wie um das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu lenken. „Vielleicht ist dies nun endlich der längst erwartete Herr v. Hardenegg.“

Aber das Gesicht der Freifrau glitt ein Schatten. Sie wußte ja, daß sie Kurt nach seinem letzten Telegramm kaum noch erwarten durfte, aber sie hatte bisher nicht den Mut gehabt, ihre Gäste davon in Kenntnis zu setzen.

„Das wäre allerdings eine unverhoffte Freude“, sagte sie, „aber ich muß doch wohl annehmen, daß er in diesem Fall seine Ankunft angemeldet haben würde.“

„Ihr Herr Sohn scheint das Leben in der Künstlerstadt sehr angenehm zu finden“, bemerkte die Gräfin Bassewitz nicht ohne einige Schärfe. „Seien Sie nur auf Ihrer Hut, verehrte Freundin, daß er in der genitalen Umgebung nicht etwa auf den Gedanken kommt, gleich seinem Freunde Brüning den Ballast mit dem Winde oder dem Meisel zu verkaufen.“

„Eine unbegründete Behörnis, Frau Gräfin,“ erkundigte eine wohlliegende Männerstimme von der offenen stehenden Glastür des Speisesaales her. „Mutter Natur hat mir leider jegliches Talent für die bildenden Künste verliehen.“

Alle lehrten sich überrascht nach dem Sprachenden um, und mit einem lauten, diesmal wirklich ungetümelierten Freudensauschluß Frau von Hardenegg den heimgekehrten Sohn in ihre Arme. Ihr Herz wallte hoch auf in berechtigtem Stolz über sein männlich schönes Aussehen, und sie verzichtete ihm in diesem Augenblick alles, was er während der letzten Tage durch sein Ausbleiben an Enttäuschungen und Kummermischungen zugefügt. Auch die Begrüßung zwischen dem gräßlichen Chevaux und dem Freiherrn war eine sehr warme und herzliche. Frau von Hardenegg beobachtete mit innigem Vergnügen, daß Bassewitz unverkennbares Wohlgefallen an dem jungen Manne fand, den er zuletzt als Knaben gesehen. Aber das, was im nächsten Augenblick geschah, war noch viel mehr danach angetan, ihre fast gefunkenen Hoffnungen von neuem zu beleben. Hardenegg wurde der jungen Komtesse vorgestellt und die

Bewunderung für ihre eigenartige, ungewöhnliche Schönheit malte sich sehr deutlich auf seinem Gesicht.

„Wir bedauern sehr, daß Sie erst jetzt, wo unsere Abreise unmittelbar bevorsteht, heimkehren können, Herr von Hardenegg“, sagte Graf Bassewitz. „Bermutlich hatten Sie unterwegs Abhaltungen sehr dringlicher Natur.“

Allerdings. Ich fand unerwartet Gelegenheit, wichtige Ermittelungen in bezug auf ein verschollenes Mitglied meiner Familie anzustellen, und dazu gesellten sich noch Verbindungen anderer Art. Abrigens, Herr Graf, Sie sind ja ein Kunstmensch. Ist Ihnen auch ein Historienmaler namens Balthasar Stiller bekannt?“

Bassewitz lächelte geringhschäig. „Wie kommen Sie zu dem? Er ist ein Narr, der mit seinen vorsintflutlichen Bildern die Ausstellungen unsicher macht, bis man ihnen endlich die Zulassung verweigerte.“

„Oh! Ich gebe zu, daß er eine etwas sonderbare Richtung verfolgt, aber es läßt sich am Ende auch manches zu ihrer Verteidigung sagen. Ich selbst habe ihm zum Beispiel während meines Besuches bei Brüning eines seiner Gemälde abgekauft.“

„Aus Mitleid vielleicht. Es läßt sich wohl denken, daß es einem Maler solchen Schlages recht jämmerlich geht. Ich zweifle sehr, daß Sie das Bild in einem Ihrer Salons aufhängen werden.“

Kurt von Hardenegg war bis in die Stirn hinauf errotet. „O doch, Herr Graf“, sagte er rasch. „Ich habe sogar die Absicht, dem Bilde, über welches Sie, ohne es zu kennen, ein so absäßiges Urteil fallen, einen bevorzugten Platz einzuräumen, denn dasselbe ist mir von ganz besonderem Wert.“

Graf Bassewitz blieb erschauert auf. Der beinahe bestige Ton hatte ihn überrascht und unverstehbar auch verletzt.

„Nun, über den Geschmack ist bekanntlich nicht zu streiten, mein werter Herr von Hardenegg“, sagte er kühl. „Abrigens haben Sie wohl die Güte, mich für eine kurze Zeit zu entschuldigen, gnädige Frau. Mein Oberinspektor muß erfahren, daß er uns morgen zu erwarten habe. Darf ich dir meinen Arm geben, liebe Gabriele?“

Die Gräfin erhob sich mit einem Seufzer. Auch Herta, welche bis dahin sehr ungeniert auf der steinernen Balustrade gesessen hatte, sprang auf die Füße.

„Ich gehe nach Frauensee hinüber, Pavo“, sauste sie.

„Ich muß doch zusehen, ob dem kleinen Lahmen Peter die Schreder nicht geschadet hat.“

„Frau von Hardenegg, die mit zusammengepreßten Lippen dagestanden hatte, berührte Kurt an der Schulter.“

„Eine häbische Art, in der du dich da eingeführt hast! Wie in aller Welt kamst du dazu, dem kleinen Lahmen so unhöflich zu begegnen?“

„Ich habe ihn nur mit gleicher Münze bezahlt, war es, der mich zuerst verletzte.“

„Er hätte dich verletzt? Damit etwa, daß er ihm irgend einen obszuren Maler aburteilte? Du bist doch mein Wissens niemals ein besonderer Kenner gewesen.“

„Gleichviel! Du wirst die Beweggründe meiner rechten Erregung später vielleicht besser verstehen, Mama.“

„Nun, es wäre mir wenigstens erwünscht, wenn ich bekennen darf, daß ich nahe daran bin, überzeugt jedes Verständnis für dich und dein Benehmen zu vertreten. Wenn du schon die Ungehöflichkeit begangen hast, den Grafen zu verleben, watum beeilest du dich nicht wenigstens der Komtesse deine Begleitung anzubieten?“

„Hardenegg blickte einige Sekunden lang nach der Richtung, in welcher Herta zuletzt sichtbar gewesen war. Dann fuhr er sich mit der Hand über die Augen.“

„Die Komtesse? Bah, sie ist ja noch ein Kind.“

„Frau von Hardeneggs Antlitz nahm seinen freundlichen und lätesten Ausdruck an.“

„Ein Kind, das in wenig Monaten eine junge Dame sein wird. Wer weiß, ob du sie noch geneigt findest, beim Ritterdienste anzutreten, wenn sie erst Gelegenheit gehabt hat, Vergleichs anzustellen.“

„Ich werde ihr datum nicht zürnen, Mama. Aber ich bin dieser gräßlichen Familie dankbar, daß sie mir die Möglichkeit gewährt hat, gleich jetzt mit dir zu sprechen.“

„Die Freifrau nahm seinen Arm; aber es stand sehr leserlich in ihren Wimmen geschrieben, daß sich der Graf des Wiedersehens sehr schnell Empfindungen ganz anderser Art beigebracht hatte. Als sie den kleinen, in lichten Haaren gehaltenen Empfänger von der Schloßherrin erreicht hatten, ließ sie sich ziemlich steif in einen der Sessel nieder.“

„Ich bin bereit, dir zuzuhören. Deine Neuigkeiten beziehen sich auf Botho Hardenegg?“

„Auch auf ihn. Doch bin ich eaoistisch oem.“

Die Dienste ausgezeichnet: Wilhelm Nink bei Bernau und der Hammermühle bei Vieblich für 49 Dienstjahre; Wilhelm Schmid bei Joseph Körber, Niederwalluf, für 19 M.; Wilhelm Bischbach bei Wilhelm Hahn, Bernau (Unterlaus), für 17 Dienstjahre 10 M.; Emil Flatau bei Lünbach, für 17 Dienstjahre 10 M.; Jakob Mayer bei Vogel Jr., Niederwalluf, für 14 Dienstjahre 10 M.; Stadt bei Johann Franz Born, Wallau, für 33 Dienstjahre 45 M.; Anna Krikel bei Philipp Heinrich Kahl, für 15 Dienstjahre 20 M. und Wilh. Brandenburger geborene Fries, bei Robert Jung Jr., Liebenheid, für 10 M.

## Nah und Fern.

• Ein Kreuzer „Z. III“ wieder flugfertig. Die Reparaturen am „Z. III“, der infolge Propellerbruches beschädigung der Hülle und eines Ballonets bei Bühlig endete, sind unter großen Schwierigkeiten beendet worden. Ein heftiger Sturm, der zeitweise eine Stärke von 10 Beaufort erreichte, gefährdet das verankerte Boot. Die Abschaffung, der der deutsche Kronprinz beiwilligt, wird erfolgen, sobald das Wetter günstiger geworden sein wird. Der Zustrom von Fremden nach der Station ist noch nicht nachgelassen. Obgleich die Extrafuge eingelegt wurden, konnte der Verlust verhindert werden. Da die Bahntartinen für die Fahrt auf allen Stationen der Umgegend verhindern, werden die Passagiere zum Teil auf Güterwagen oder auf Bäumen befördert, die auf andere Stationen laufen. — Graf Zeppelin ist übrigens Ritter der französischen Ehrenlegion; er besitzt diese Dekoration aber seit den 80er Jahren, als er als blutjunger Württemberger Reiteroffizier, in den Jahren 1861 und 1862 militärische Studienreise unternahm, die ihn außer nach Dänemark, Italien, Belgien und England auch nach

Wendelschaffl im Landgerichtsgebäude in Kiel. In einem Einbruch in das Kieler Landgerichtsgebäude auf dem Altenzimmer, in dem die Akten der Verstorbene bewahrt werden, Schriftpapiere gestohlen worden, in dem großen Verfahrenszeit als Belastungsmaterial. Mit Rücksicht auf die Unterstellung ist es geboten, dass über Einzelheiten betreffs Zahl und Art der Akten zu unterlassen und aus demselben auch darüber, wen das betreffende Material betrifft.

• Ein Vortragende Todesfall nach Berlin? Graf Tolstoi hat einem befreundeten russischen Parlamentarier mitgeteilt, dass ihm ein Berliner Unternehmer das Angebot mache, er solle seinen für den verschobenen Stadtfriedenskongress bestimmten Vortrag in Berlin abhalten, und zwar gegen einen Honorar von 5000 Francs ab. Von denen etwa zehn in Aussicht genommen. Tolstoi hat sich noch nicht entschieden, ob er der Folge folgen wird.

• Ein Revolverheld. In einem Erfurter Restaurant zwischen dem Bautechniker Görtlein und dem Verwaltungsbeamten Triebel zu Reibereien, in deren Verlauf dem Triebel eine Ohrfeige verübt wurde. Nach kurzem Streit forderte Görtlein den Triebel auf, mit ihm hinauszugehen. Triebel leistete Folge und ging Görtlein her. Kaum hatte jener die Tür hinter geschlossen, als Görtlein zwei Revolverschüsse auf ihn abfeuerte, die dem jungen Manne in den Unterleib trafen und ihn lebensgefährlich verletzten. Görtlein ist

• Ein französisches Admiralschiff bombardiert. Bei den nächtlichen Schießübungen des französischen Nordgeschwaders bei Orient hat sich ein eigenartiger Vorfall ereignet. Von dem Panzerkreuzer „Gloire“ wurden, angeblich infolge eines Irrtums beim Richter, aus einem 47 Millimetergeschütz sechs Granaten auf die „Marieville“, das Flaggschiff des Admirals Aubert, geworfen, das an verschiedenen Stellen getroffen wurde. Verletzt wurde niemand. Der Admiral begab sich sofort an Bord der „Gloire“ und leitete eine Untersuchung ein.

• Der Tod der Baronin v. Sanden aufgedeckt. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist der Tod der in einem Hotel in Innsbruck erschossen aufgefundenen Baronin v. Sanden auf Selbstmord zurückzuführen. Ihr Freund, der Kaufmann Wilhelm Hammerichmidt betrieb in München ein Materialwarengeschäft, das sehr viel Geld verbrauchte. Der Geldgeber, Photograph Karer in München, wurde von der Baronin immer mit einer Erbschaft im Betrage von 250 000 Mark vertröstet, die in Innsbruck zur Auszahlung gelangen sollte. Als Karer fest nach Innsbruck kam, um sein Geld zu verlangen, griff die Baronin zum Revolver.

### Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 1. September. In Gegenwart des Kaisers wurde heute das neuerrichtete Landwehrkaserne eröffnet. Breslau, 1. September. Auf der Station Starkoch führte eine rangierende Lokomotive in einen einfahrenden Personenzug hinein. Dabei wurde der Reisende Ludwig Hobath aus Wien schwer verletzt. Zwölf andere Passagiere erlitten leichtere Verletzungen.

Köln, 1. September. In letzter Nacht drangen in den Stall des Freiherrn S. A. v. Oppenheim Diebe ein und entwendeten ein Rennpferd im Werte von 20 000 Mark. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Moskau, 1. September. In Kirov-Rog hat eine gewaltige Feuerbrunst 450 Höfe zerstört. Der Schaden beträgt über eine Million Rubel. 5000 Menschen sind obdach- und brotlös.

New York, 1. September. Einer der beiden Diebe, die am 8. Juli auf dem Postamt am Minoritenplatz in Wien in Abwesenheit des Beamten 119 000 Kronen in Tausendkronennoten stahlen, ist heute in der Person des Engländer Robert Freeman verhaftet worden.

Dass unbewegliche Gesicht seiner Mutter drohte ihn ganz aus der Fassung zu bringen.

„Die Vorrede ist nicht gerade geeignet, große Erwartungen hinsichtlich der Person deiner Auserwählten zu erwecken. Aber wäre es nicht ungleich einfacher, wenn du mir statt der vielen überflüssigen Worte ihren Namen verrätst?“

„Gewiss, du sollst ihn erfahren. Sie ist die Tochter jenes Historienmalers Balthasar Stiller, von dem ich mich vorhin mit Bassewitz unterhielt.“

Die Augen der Frau von Hardenegg öffneten sich noch weiter, ihre Hände zerknällten franshaft das Taschentuch, welches auf ihrem Schoße lag. Aber sie musste mit ihrem Kopf an sich halten, und während sie den Kopf in die Palme des Sessels zurücklehnte, ließ sie ein lautes Lachen vernehmen.

„Rößlich, töricht! Darum also deine Erbitterung gegen den Grafen! Aber findest du nicht, mein lieber Kurt, dass du dein Malerliebchen genugsam entzündest, wenn du die Bilder des Alten faust? Man redet doch in einem solchen Fall nicht von Verlobung oder der gleichen.“

Sie hatte sich durch die Hornesröte auf der Stirn ihres Sohnes nicht beirren lassen, obwohl ihr dieselbe nicht entgangen sein konnte. Mit gespanntem Blick folgte sie seinen Bewegungen, als er sich erhob und ein paar Schritte durch das Zimmer machte. Jetzt blieb er vor ihr stehen und in seinen Augen war eine Entschlossenheit, welche sie trotz ihrer scheinbaren Ruhe innerlich erbebten machte.

„Ich habe nicht darauf gerechnet, Mama, dass meine Wahl beim Entzünden erregt. Aber ich darf doch verlangen und ich verlange es mit aller Entschiedenheit, dass du nicht anders, als mit dem Ausdruck der Achtung von einer jungen Dame sprichst, welche ich würdig gefunden habe, die Gattin eines Hardenegg zu werden.“

„Aber, mein Himmel, du kannst doch nicht im Ernst daran denken, diesen Saltzachsdörfer in Szene zu setzen?“

„Die Verlobung ist in aller Form vollzogen, Mama. Meine Ehre ist dabei engagiert.“

„Ein leichtfertiges Wort kann dich nicht binden, so lange du meine Einwilligung nicht erhalten hast.“

Der Ausdruck ihrer Worte wurde bestiger, doch auch

Merkt, 1. September. In der Umgebung des alten Brunnens in Monterrey wurden dreihundert weitere Leichen aufgefunden; es sind mittlerweile über tausend Leichen geborgen.

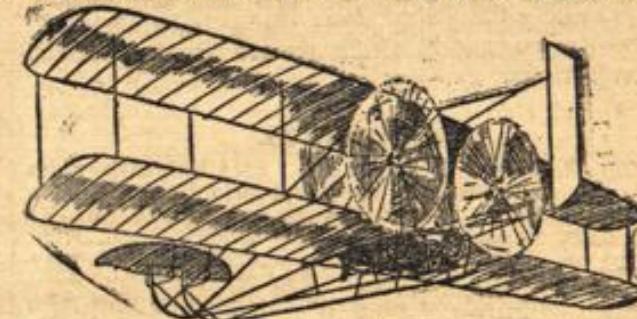
## Orville Wrights Flugversuche.

• Von unserem technischen Mitarbeiter

Die Flugversuche Orville Wrights auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin haben begonnen. Damit werden sich auf denselben Gelände, von dem aus vor wenigen Tagen die ersten jubelnden Willkommenstrümpfe der reichshauptstädtischen Bevölkerung dem Grafen Zeppelin entgegenschlagen, neue, sehr interessante flugtechnische Ereignisse abspielen.

Gleich dem Grafen Zeppelin sind auch die Brüder Orville und Wilbur Wright als „Bewohner der Luft“ und Meister der Flugtechnik anzusehen. Denn sie erzielten den ersten praktischen Erfolg mit einer Motorflugmaschine, das heißt mit einem Flugapparat schwerer als die Luft. Am 17. Dezember 1903 gelang es ihnen, zu Hill Devil im Staate Nordcarolina einen zwölf Sekunden langen Flug mit ihrem Aeroplano auszuführen. Dieser Tag ist demnach als Geburtstag der ersten frei fliegenden, mit eigener Kraft vorwärts getriebenen Flugmaschine anzusehen. Sowohl hatte schon im Jahre 1898 der Flugtechniker Herring einen mit Motorkraft ausgestatteten Flieger in die Luft gebracht, jedoch nur einen Gleitflug damit ausführen können, den er außerdem später zu wiederholen außer stande war.

Natürlich setzten die Brüder Wright nach ihrem ersten wochentragenden Erfolg alle Kraft an die weitere Entwicklung des Motorluftschiffwesens. Der erste Apparat, der den Erfolg von Hill Devil gebracht, wurde umgestaltet und vervollkommen. Mit einem besser konstruierten



Der Aeroplano Wrights.

Apparat erzielten sie bereits im September 1904 einen Flug von 19,57 Kilometern in 19 Minuten. Im Oktober 1905 stellten sie dann einen Rekord auf, der lange Zeit nicht übertroffen worden ist: sie flogen eine Strecke von 40 Kilometern in etwa 38 Minuten. Nunmehr folgte — aus materiellen Gründen — eine längere Unterbrechung der Versuche. Erst 1908 wurden sie wieder aufgenommen. Orville Wright sowohl als wie sein Bruder Wilbur durften neue triumphale vereidigen. Beide erlitt Orville Wright am 17. September vorigen Jahres, wie noch in näherer Erinnerung sein dürfte, bei Fort Myers in der Nähe von Washington einen sehr schweren Unfall, indem er mit seinem Apparat aus beträchtlicher Höhe herabstürzte. Orville Wright erlitt einen komplizierten Schenkelbruch und sonstige sehr erhebliche Verletzungen, die ihn für geraume Zeit aufs Krankenlager zwangen. Nachdem er wiederhergestellt, machte er sich jedoch aufs neue unverdrossen an die „Arbeit“, und zwar mit glänzendem Erfolge, denn am 28. Juli d. J. gelang es ihm, durch einen Flug von 1 Stunde 12 Minuten 40 Sekunden abermals einen neuen Weltrekord aufzustellen.

Doch inzwischen traten neue Helden der Aviatik auf den Plan, und Romane drängten sich in den Vordergrund, von denen in der Welt der „Flieger“ bis dahin kaum die Rede gewesen. Blériot bezwang den Kanal und eröffnete Perspektiven für die Verwendbarkeit der Flugmaschinen, die bis dahin nur in kühnen Romanbeschreibungen aufgetaucht waren. Und dann kam das impozante Verteilung

die Haltung des Freiherrn gewann an Entschiedenheit und Festigkeit.

„Diese Einwilligung zu erbitten, kam ich hierher. Sie wird mit natürlich von höchstem Werte sein; aber ich kann nicht umhin, dich darauf aufmerksam zu machen, dass es ihrer nicht bedarf.“

„Ah, du behandelst die Angelegenheit so, als wenn ich gar nicht vorhanden wäre? Nur der Form wegen batest du um meinen Segen! Mir scheint, es ist unter solchen Umständen überflüssig, noch weiter davon zu sprechen.“

„Nein, es ist nicht überflüssig, denn ich würde auf der Stelle volle Klarheit herbeizuführen. Ich bitte dich also auf das herzlichste, liebe Mama, um meines künftigen Glücks willen mit einem überlebten Vorurteil zu brechen und dich mit dem Unabänderlichen auszusöhnen.“

In Frau von Hardeneggs Augen glänzen Tränen des Sommers.

„Ich kann nicht fassen, dass es mein eigener Sohn ist, der so zu mir spricht! Aber du verlangst eine endgültige Entscheidung, und ich will dir mein letztes Wort in dieser Sache sagen. Ich werde ein Geschöpf von solcher Herkunft niemals als meine Tochter anerkennen — hörst du, niemals! Du hast zu wählen zwischen ihr und mir. Wenn wirklich jeder Rest von kindlicher Liebe in deinem Herzen erloschen ist, so wirst du dich doch vielleicht noch zur rechten Zeit erinnern, dass du der erste Hardenegg wärst, der den Schild seiner Familienehre gesetzte.“

Die Lippen des Freiherrn verzogen sich zu einem bitteren Lächeln.

„Die Berufung auf die Familienehre der Hardenegg war nicht ganz glücklich, Mama. Sagte ich dir nicht vorhin, dass mein Onkel Botto in Sibirien als entwichener Sträfling sein ruhmvolles Ende fand?“

„Das ist ein Märchen, von irgend einem Betrüger erfunden, der auf deine Leichtgläubigkeit spezialisiert. Ich habe diesen Botto gekannt, und ich sage dir, dass wohl ein Narr aus ihm werden könnte, aber niemals ein Verbrecher.“

Fortsetzung folgt.

von Reims, das ganz ungeahnte Erfolge zeitigte. Tag-täglich wurden neue Weltrekorde aufgestellt. Die Monoplanschlägen an Stabilität und Eleganz alles bisher Dagewesene, während das große Aufgebot der Wright-Aeroplane einigermaßen im Rückstande blieb; die Maschinen mögen allerdings auch weniger meisterhaft gesteuert worden sein als es durch die Brüder Wright geschieht, die sich eine außerordentliche Sicherheit in der Flugprüfung angeeignet haben.

Oft ist die Behauptung aufgestellt worden, daß zur Steuerung und Führung der Wright-Flieger eine Fertigkeit gehöre, die nicht von jedem zu erlernen sei. Und auch der Vater kann wohl diesen Eindruck gewinnen, wenn er sich in die Konstruktionseigenschaften der Wright-Flieger vertieft. Der Wright-Apparat besitzt zwei große über-einander angebrachte Tragflächen von 12,50 Meter Breite und 1,90 Meter Länge, die in der Flugrichtung gewölbt sind. Die untere Tragfläche ist auf einen Holzschlitten befestigt und trägt ihrerseits wieder einen 30 PS. Motor. Dieser treibt zwei seitlich gelagerte hölzerne Aufschrauben, die durch Fahrräder und Ketten angetrieben werden. Links vom Motor am vorderen Rand der unteren Tragfläche befinden sich die beiden Säte für den Lenker und einen Befestiger. Die Wrights fahren links und halten den die Höhensteuerung betätigenden Hebel mit der linken Hand, während sie das hintere Richtungssteuer mit dem zu ihrer Rechten zwischen den beiden Säten angeordneten Hebel bedienen. Ein weiterer Hebel zur Rechten dient zur Verwindung der Tragflächen, d. h. zur Betätigung der den Wright-Apparaten eigenen genialen, aber auch überaus komplizierten Balancevorrichtung.

Was es mit der Kompliziertheit der Wright-Flugapparate indesten auch immer auf sich haben mag — jedenfalls wird Orville Wright in diesen Tagen auf dem Tempelhofer Felde alle Anstrengungen machen, den alten Wright-Kühn neu zu festigen. Und man darf wirklich auss höchste gespannt sein, ob es ihm gelingen wird, mit den hervorragendsten Flugleistungen von Reims erfolgreich zu konkurrieren.

### Vermischtes.

Die Stadt der Kanarienvögel. Was Andreassberg im Hars für den Handel von Kanarienvögeln für Deutschland und Frankreich ist, das ist Norwich in England für den Wellexport. Norwich ist die Stadt der Kanarienvögel. Nicht weniger als 25 000—30 000 dieser gefiederten Sänger werden von hier aus jährlich verschickt. Von der östlichen Küste sollen vor mehreren Jahrhunderten die Kanarienvögel nach England von reisenden Kaufleuten verpflanzt worden sein, bis sich hier etwa um das Jahr 1700 eine ausgedehnte Sucht dieses Vogels entwickelte. Wurden vor mehreren Jahren für einen preisgekrönten Norwich-Sänger etwa 20—30 Mark gesahlt, so ist heute einer von ihnen kaum unter 200 Mark zu erhalten. Einzelne Vögel sind sogar schon für 1000 Mark und noch höher verkauft worden.

**Turnverein Hachenburg**  
Gauturnfahrt nach Dianenburg, Greifenstein, Beilstein, Driedorf am 5. September.

Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder und Zöglinge. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.  
Abfahrt früh 4,45 nach Korb.

Der Turnrat.

**Heinr. Orthey, Hachenburg**  
Drechslerie und Handlung  
Kempflicht sein reichhaltiges Lager in  
Pfeifen, Zigarrenspitzen, Spazierstöcken  
Portemonaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis  
Brieffalchen, Seifen, Parfümerien,  
Haardasser, Haarpomaden, Bartwasser, Mundwasser.

Abteilung Zigarren und Zigaretten.  
Mache besonders aufmerksam auf meine Spezialmarken  
echte Vorstenlanden- und Sumatra-Zigarren zu 6, 7, 8  
u. 10 Pfg.

Zigaretten  
Ryriazi, echte Oesterreicher Sport, deutsche Sport u. s. w.

Durchaus wahrhechte, haltbare  
**Kleider-Siamosen**

prima Schürzenzeug  
**Wäsche, Korsetts**

empfiehlt billigst

C. Borsbach, Hachenburg.

**S. Schönfeld, Hachenburg**

Wachstuch  
100 cm breit, in ganz neuen wundervollen Mustern, sehr dauerhaft, extra starke Qualität, tadeloser Ausführung per Meter

Gummi-Wandschoner

Gummi-Unterlagen

Seppel — hin, Seppel — her. Verschiedentlich ist in diesen Tagen die Erinnerung an das „Seppelin-Kinderlied“ mit dem Rehrhythmus: „Seppelin — hin; Seppelin — her! Seppelin — oben, Seppelin — unten!“ usw. aufgetreten worden. Hierzu wird aus Freiburg i. Br. geschrieben: Vor einer Anzahl von Jahren kam Graf Seppelin einmal nach Freiburg und sah in einer kleinen Weinstube, wo Studenten billigen Wein zu trinken pflegten, ein. Der Graf bestellte sich einen Schoppen Wein und mußte aufgrund lange darauf warten. Ein Gast, der ihn erkannt hatte, bemerkte dies und sagte zu der Wirtin: „Bedienen Sie doch endlich mal den alten Herrn dort; es ist der Graf Seppelin.“ Das brachte die gute Frau aber durchaus nicht aus ihrer Ruhe. „Ach was,“ sagte sie, „Seppel — hin, Seppel — her. Der bekommt sein Schoppe noch zu seiner Zeit.“ — Ja, ja, der Graf hat lange darauf warten müssen, bis ihm die Anerkennung seiner Landsleute zuteil wurde; aber schließlich bekam er — sein Schoppe doch noch, und zwar reichlich.

In welchem Alter soll man sich verheiraten? Diese knifflige Frage legt ein Londoner Blatt seinen Lesern und Leserinnen vor. Ungeregt wurde die Umfrage durch eine Miss May Sutton, die in einem Interview erklärt hatte, daß keine Frau vor dem 25. Lebensjahr heiraten sollte, damit sie sofort ihre Hausfrauenpflichten erfüllen könne, ohne erst in der Ehe lernen zu müssen. Eine andere Leserin erklärte demgegenüber aber: „Da Männer und Frauen nur in der Ehe glücklich sind“, soll man so früh als möglich heiraten“. Dieser Schluss ergibt sich allerdings von selbst, wenn man überzeugt ist, daß die Ehe als idealer Zustand zu gelten hat. Hierüber gibt es allerdings recht verschiedene Ansichten. Inmerhin lädt sich hören, was eine dritte Dame vorbringt. Sie meint: „Je älter ein Mann ist, desto mehr Frauen hat er gekannt, und ein um so strengerer Kritiker wird er. Kritischer Geist ist aber der Liebe nicht günstig. Darum sollen wir uns jung verheiraten.“

### Handels-Zeitung.

Berlin, 1. September. (Produktionsbörse.) Die Tendenz gestaltete sich recht geistig durch die frühe regnerische Witterung und die erhöhten Notierungen an den amerikanischen und englischen Börsen. Weizen gewann gegen gestern ca. 2—1 Mark. Roggen stieg um  $\frac{1}{4}$ , bis  $\frac{1}{2}$  Mark. Im Verlaufe schwächte sich indes die Tendenz ab, da der Absatz von Ware zu wünschen übrig läßt und sich die Provinz sehr reserviert verhält. Am Hafermarkt war das Angebot gering: infolge des regen Begehres zogen die Preise an, und der Umlauf gestaltete sich befriedigend. Für Mehl gestaltete sich die Stimmung fest. Mais hatte ruhiges Geschäft. Rübbel erzielte ungefähr geistige Preise. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen märz. 218—216 ab Bahn und frei Mühle September 214—212,50, Oktober 211—209,75, Dezember 209,50 bis 209,75—208,50. Mai 218,75—212. Roggen, inländischer 168—169 ab Bahn. September 173,50—172,50—172,75, Oktober 173,75—172,25—172,50, Dezember 172—171—171,50. Mai 175,25. Hafer September 158,50—159—158,50, Oktober 158,50—158,75—158,25, Dezember 157,50, Mai 161,50—160,65 bis 161. Weizenmehl 00 28,75—32,25. Roggenmehl 0 und 1 21,80—23,20, Dezember 21,80—21,25. Rübbel Oktober 50,1 bis 50,7—50,4, Dezember 50,6—50,9—50,8, Mai 51,8—51,5 bis 51,8 Mark Brief.

Berlin, 1. September. (Städtischer Schlachtmarkt) Amtlicher Bericht. Es standen zum Verkauf: 400 darunter 290 Bullen, 92 Ochsen, 87 Kühe und 3005 Kälber, 1884 Schafe, 13 514 Schweine, 1112 Büffel und 1126 Schafe. Bezahlt wurden für das Schlachtgewicht in Mark: Für Kälber: a) frischer Mast 77—88; b) feinste Mast (Vollim. Mast) 72—77; c) mittlere Mast und gute 72—77; d) geringe Saugfälber 60—68. Schafe: 1112 Lämmer und jüngere Masthammel 79—82; b) ältere Hammel 73—78; c) mäßig genährte Hammel und (Merkelschafe) 64—69; d) Maritalschafe und Niederungsschafe. Schweine (Lg. — Lebendgewicht, Sg. — Schlachtgewicht) a) Fettschweine über 8 Str. Lg. 60—61, Sg. 75—76; b) zartes der feineren Rassen und deren Kreuzungen über 8 Str. Lg. 59—61, Sg. 74—76; c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 2½ Str. Lg. 58—61, Sg. 72—74; d) fleischige Schweine Lg. 57—59, Sg. 71—74; e) geringe und widerliche Schweine Lg. 54—58, Sg. 68—72; f) Sauen, 14 bis 20 Str. Lg. 56—58, Sg. 67—70 Mark.

Vom Kinderauftrieb blieben ungefähr 90 Stück faust. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Der Hausrat wurde bis auf wenige nicht passende Kosten entdeckt. Der Schweißemarkt verlor ruhig und wurde geräumt.

Hachenburg, 2. Sept. (Fruchtmärkt). Am heutigen Markt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Mutter 47,30, 36,00, 35,00 Mk., Hafer per Rentner 11,00 10,50, 10,00 Kartoffeln per Rentner 3,00, 2,80, 2,50 Mk.

Limburg, 1. Sept. (Fruchtpreis). Durchschnitts-Markt: Roter Weizen, Nassauischer, 18,10 Mk., meiste 17,50 Mk., Korn 12,00 Mk., Futtergerste 6,00 Mk., Kartoffeln 0,00 Mk., Hafer 10,00 Mk., Kartoffeln 5,00—6,00 Mk. per Kilo.

Frankfurt, 30. Aug. (Marktbericht) Preise, wie von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer Regierungsbüro Wiesbaden. Weizen, hiesiger 21,00 Mk. (vor. Montag 22,25 bis 22,50 Mk.); Roggen, hiesiger 16,75 Mk. (16,80 bis 16,80 Mk.); Gerste, hiesige 17,25 Mk. (17,25 bis 17,75 Mk.); Hafer, hiesiger, 16,00 bis 16,75 Mk. (16,75 bis 17,50 Mk.).

Frankfurt, 30. August. Der heutige Viehmarkt war 491 Ochsen, 89 Büffel, 808 Kühen und Rinder, 400 Schafen und Hämmer und 1612 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 66 bis 68, 2. Qual. 62 bis 75 Mark; Bullen 1. Qual. 66 bis 68, 2. Qual. 62 bis 64 Mark; Kühe 1. Qual. 73—75, 2. Qual. 62 bis 64 Mark; Schafsgewicht. Kälber 1. Qual. 80 bis 92, 2. Qual. 70 bis 85 Pf.; Schafe und Hämmer 1. Qual. 80 bis 90 Pf., 2. Qual. 72 bis 75 Pf.; Schweine 1. Qual. 75 bis 77, 2. Qual. 74 bis 75 per Pfund Lebendgewicht.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsamt

Wetteraussichten für Freitag, den 3. September 1910:  
Abnehmende Bewölkung, wärmer höchstens verdeckte Strichregen.

**Fauchepumpen**  
**Fauchefässer**  
**Hack- und Häufel-**  
**Pflüge**  
**Ackerwalzen**

Ferd. Schütz Söhne, Hachenburg.

Einkoch-Apparat  
Bestes und einfachstes Einmachsystem.

**Mädchen**  
suche ein bravestes  
welches kochen kann.  
Frau Achener  
Hachenburg

Gebrauchter größter  
**Ofen**  
besonders geeignet für  
schafts- oder Geschäftszwecke  
billig zu verkaufen  
Moritz Löb, Hachenburg

**Geld-**  
Darlehen in jeder Höhe  
Perzent vom Selbstgeber  
und 2. Hypothek. Brutto  
Krämer, Bendörfer  
Tiergartenstraße 3

**Rex-**  
empfohlen  
Bestes und einfaches  
Einkoch-Apparat

Verlangen Sie Broschüre 5  
über Anleitung zum Einkochen  
gratuit und franko von dem  
Vertreter:

C. von Saint George,  
Hachenburg.

mit Sprüchen, Grösse 60/90 cm 38 Pfg.  
60/100 48 " "  
Jagdstücken extra Prima 145 "

Echt grau 50/50 cm, p. St. 50 Pfg.  
75/75 " " 75 "  
100/75 " " 135 "

Suche ein bravestes  
welches kochen kann.  
Frau Achener  
Hachenburg